

Bote von der Nöbbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.-
Halbjährig „ 4.-
Vierteljährig „ 2.-

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 40

Waidhofen a. d. Nöbbs, Samstag den 7. Oktober 1916.

31. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Nöbbs.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzhertzogtume Oesterreich unter der Enns vom 21. September 1916, Z. W. 2467, betreffend die Regelung der Abgabe von Brot in Gast- und Speisewirtschaften.

Auf Grund des § 19, P. 1, der Kaiserlichen Verordnung vom 11. Juni 1916, R.-G.-Bl. Nr. 176, wird angeordnet:

§ 1.

In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie in Anstalten aller Art, in denen Personen außerhalb ihres eigenen Haushaltes Speisen verabreicht werden, darf Brot (Wasserzwieback, Grahambrot usw.) an Gäste im Lokale oder über die Gasse nicht abgegeben werden.

Dieses Verbot bezieht sich nicht auf Humanitätsanstalten, Klöster, Lehr- und Erziehungsanstalten, Gefangenhäuser und Strafanstalten, Zwangsarbeitsanstalten, Asyl- und Flüchtlingslager, ferner nicht auf Arbeiterkantinen und sogenannte Familienheime (Pensionen) und nicht auf die Brotabgabe an Reisende und Eisenbahn-(Schiffs-)angestellte in Bahnwirtschaften und auf Dampfschiffen.

§ 2.

Die Inhaber der im § 1 bezeichneten Gast- und Speisewirtschaften dürfen den Gästen den Genuß des von ihnen mitgebrachten Brotes nicht verwehren.

§ 3.

Für Gast- und Speisewirtschaften, in denen unermittelte Bevölkerungskreise ihre Nahrungsbedürfnisse befriedigen, können über bei der politischen Bezirksbehörde einzubringende Ansuchen in ganz besonders berücksichtigungswürdigen Fällen und in Würdigung besonderer örtlicher Verhältnisse von der politischen Landesbehörde Ausnahmen von dem in § 1 erlassenen Verbote bewilligt werden.

§ 4.

Übertretungen dieser Verordnung werden von der politischen Bezirksbehörde mit einer Geldstrafe bis zu

2000 Kronen oder mit Arrest bis zu 3 Monaten, bei erschwerenden Umständen aber mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft. Bei einer Verurteilung kann auch auf den Verlust einer Gewerbeberechtigung erkannt werden.

§ 5.

Diese Verordnung tritt am 25. September 1916 in Kraft.

Blenleben m. p.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzhertzogtume Oesterreich unter der Enns vom 29. September 1916, Z. W. 3998/9, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinverkauf von aus dem Auslande eingeführten frischen Zwetschken.

Auf Grund des § 4 der Ministerialverordnung vom 6. September 1916, R.-G.-Bl. Nr. 290, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für frische Zwetschken sowie Dörrzwetschken und Zwetschkenmus und betreffend den Verkehr mit Dörrzwetschken und Zwetschkenmus wird angeordnet:

§ 1.

Die gemäß §§ 1 und 3 der Statthaltereiverordnung vom 14. September 1916, R.-G.-Bl. Nr. 125, festgesetzten Höchstpreise für den Kleinverkauf von Zwetschken inländischer Herkunft im frischen Zustande sowie die Bestimmungen der §§ 4 bis 7 dieser Statthaltereiverordnung haben auch auf den Kleinverkauf von aus dem Auslande eingeführten frischen Zwetschken Anwendung zu finden.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft.

Blenleben m. p.

An England denken!

2.

Es wird denkwürdig bleiben, daß in diesen Tagen der Süden Deutschlands im Erkennen der englischen Gefahr und im Ausprechen dessen, was gegen sie vor-

zukehren ist, beinahe führend hervortritt. Und nicht minder denkwürdig ist es, daß die bayrischen Bauern, deren Söhne im blutigen Ringen gegen Franzosen, Engländer und Russen Bewundernswertes leisteten, den rücksichtslosen Kampf gegen England fordern. Am 19. v. M. hielt der Christliche bayrische Bauernverein in München eine Kriegstagung ab, die im Riesensaale des Löwenbräukellers stattfand. Der Saal war überfüllt. Aus dem uns vorliegenden Berichte geben wir das Folgende wieder. Es sagte u. a. Landtagsabgeordneter Dr. Schlittenbauer:

„Nach 26 Kriegsmonaten sehnt sich das deutsche Volk nach einem ehrenvollen, sicheren Frieden. Ehrenvoll ist der Friede, der uns nicht demütigt, der unserer Nationalsehre keinerlei Abbruch tut. Nur Sklavenseelen können leugnen, daß es eine Volksehre gibt. Demütigend wäre der Frieden für uns, wenn meineidige Nationen etwa beim Friedensschlusse ihren Willen diktiertem könnten. Ein solcher Friede wäre zugleich schimpflich, denn er würde Oesterreich-Ungarn Gebietssteile nehmen, Bulgarien dem Drucke Rußlands preisgeben und die Türkei der Aufteilung überlassen. Sicher ist der Friede, wenn durch unsere Waffenerfolge die Grenzen Deutschlands so gezogen werden können, daß jeder ruchlose Ueberfall für alle Zukunft ausgeschlossen ist. Wir gehören nicht zu den Annexionisten, aber wir treten für eine starke, rücksichtslose Kriegführung ein. Wir sind nicht so blödsinnig, daß wir glauben, eine ganze Welt niederzujetseln zu können, aber wir fordern, alle Mittel einzusetzen, damit wir den Krieg gewinnen. Alles, was sonst über unsere Bestrebungen von einem gewissen Teil der Presse in Berlin und Frankfurt a. M. und sonstwo behauptet und verbreitet wird, ist nichts weiter als fruppelose Verdächtigung.

Wir haben keine eisenfresserischen Absichten. Im Vordergrund aller Sorgen und aller Interessen müssen die Schicksalsfragen stehen, die draußen auf den Schlachtfeldern beantwortet werden. In so großen Augenblicken sollten wir uns mit kleinlichen Fragen der inneren Politik nicht abgeben, da müßte aller innerer Streit schweigen und müßten unsere Blicke nur auf den fürchterlichen Weltbrand gerichtet sein. Die Hauptsache ist, England, unseren Hauptfeind, niederzuzwingen und zu

Im Buchenhof.

Oberösterreichische Erzählung von F. Kaltenhauser.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

1.

Der Regen troff vom Dache des großen Bauernhofes, der einzeln an der schmalen Fahrstraße stand, welche zwei Dörfer im Traunviertel miteinander verband. Es regnete seit zwei Tagen fast ununterbrochen, und sowohl auf der Straße als auch in dem großen Hofraum hatten sich kleinere und größere Pfützen gebildet, in welche die Regentropfen nun klatschend niederfielen, heftig zitternde Kreise verursachend. So bewegt oft ein einziges Wort die Menschenseele und bringt sie in zitternde Erregung.

Unter die schmale Haustüre, die vom Bohngebäude auf die Straßenseite führte, war eine große, stämmige Mannesgestalt getreten und schaute unter buschigen, dunklen Brauen hervor über das Firmament hin, das mit grauen, regenschweren Wolken dicht verhangen war.

„Da hat es noch eine lange Dauer mit dem Regenwetter!“ brummte der Mann halblaut. Und mit dem Heu-Einführen ist keine Aussicht. Das wird ein schönes Futter werden heuer für die Küh! So eine Zeit! Da muß der Bauer auf den Hund kommen. Das Getreide kostet nichts mehr, die Küh geben keine gescheite Milch, das Obst verwüsten einem die Maikäfer oder der Reif — und nachher heißt es: „so ein Bauer, ja so ein Bauer, der hat leicht lachen, der hat ein schönes Leben!“ Wahr ist es nicht, schon gar nicht wahr!

Immer lauter und ärgerlicher hatte die Stimme geklungen. Nun ertönte seitwärts von dem Bauer ein helles Lachen und gleich darauf eine scherzhafte Rede. „Geh Bauer, so tauschen wir ein wenig auf ein Jahrlein oder zwei? Werden sehen, wer mehr zufrieden ist mit dem Handel, ich oder Du?“

Mit einem Ruck hatte sich der Angesprochene herumgewendet und musterte nun den andern mit scharfem Blick vom Kopf bis zum Fuß. Aber das hübsche, bräunliche, heiter schauende Gesicht des andern, eines etwa dreißigjährigen Burschen, tat eine gute Wirkung, denn des Bauern mißmutige Züge ebneten sich zu einem freundlichen Aussehen. „Muß ich erst wissen, wer Du bist, bevor ich einen Handel eingehe“, sagte er gutgelaunt.

„Ein Allermewtsdiener“, erwiderte der andere frisch und munter. „Heißt das: wer mich am besten bezahlt, und sieht mich nicht zuwider an, bei dem bleib ich. Und Bauer, da schau meine Arm an. Daß dem, für den ich arbeit, kein Schaden herauswächst, das kannst leicht merken! So einer wie ich, der gilt für zwei andere.“ Der Sprecher hatte die Ärmel seiner kurzen, grauen Toppe bis zum Ellenbogen aufgestreift und reckte nun die beiden nackten, sehnigen, starkbehaarten Arme quer vor sich hin.

Der Bauer lachte. „Ein Mundstück hast Du aber auch für zwei andere, das merk ich“, meinte er. „Aber kommst gerade an den Richtigen bei mir! Solche Leute kann ich brauchen. Es schickt sich auch grad, daß ein Platz frei wird in meinem Haus. Mein Vetter, der Hannes, der seit vielen Jahren der Großknecht da auf dem Buchenhof ist, will alleweil schon heiraten, aber ich hab mir noch keinen rechten gefunden für ihn, und mit dem Zuwarten bis zum Herbst sind wir alleweil noch nicht recht im gleichen. Du siehst mich gut an, und wenn Du auf seine Stell kommen magst, nachher ist es mir lieb, wenn ich ihn nimmer lang aufhalt mit seiner Heiraterei.“

Der Bursche streckte dem Bauer seine braune, sehnige Rechte hin. „Gut ist's, Bauer, mir ist es recht. Dein Gesicht ist mir auf den ersten Blick schon nicht zuwider gewesen; das gibt bei mir den Ausschlag. So kommst nur auf Dich an. Da hast meine Dokumente, schau sie an. Ich bin von keiner schlechten Herkunft, aber Un-

glück haben sie halt gehabt, meine Leut, und sind um ihre ganze Sach gekommen. So muß ich halt dienen, wo ich sonst ein kleiner Bauer sein könnt, der sich nicht einmal schlecht stünd! Wie es halt schon zugeht in der Welt, der eine behält das Glück beim Schopf vorne und zieht es hin, wo er mag, wo es ihm grad paßt, der andere erwischt es hinten beim Schweiß, wo es ihm gäh wieder aus der Hand rutscht.“

Der Bauer lachte von neuem auf. „Na, das muß ich sagen, tragen tußt nicht schwer daran, an Dein Unglück! Das ist ein gutes Erbteil, wenn man die schwere Sach auf die leichte Achsel nehmen kann.“

Der andere zuckte leichtthin mit den Schultern. „Was hülf es, wenn ich anders tät?“ Mit einem traurigen Gesicht kommt man nicht weit. So mach ich lieber ein lustiges. Da haben die Leut eine Freud, und ich steh mich nicht schlechter dabei. Wie es inwendig ausschaut in mir, das braucht niemand zu wissen.“

Der Bauer hatte mittlerweile die dargereichten Dokumente durchgesehen. Nun nickte er mit zufriedenen Gesichtsausdruck. „Bist mir ganz zuständig“, sagte er. „Wirst rechtschaffen belobt. Und die die paar Jahr, die da nicht eingetragen sind, warst wohl bei Deinen Leuten daheim? Ja? Na ja, ist recht. Also, wenns Dir recht ist, nachher hast von heut an auf dem Buchenhof eine bleibende Stätt; denn das muß ich Dir von vornherein sagen, wechseln tu ich nicht gern mit den Dienstleuten. Ich gewöhn mich nicht alle fünf Minuten an ein anderes Gesicht.“

„Bin grad auch so eine Natur“, meinte der Bursche befriedigt, und die Sache wurde nun mit einem kräftigen Handschlag festgemacht.

Hinter dem Bauer her schritt nun der neu angeworbene Knecht ins Haus hinein. Es war ein breiter, geräumiger, mit Ziegelpflasterung versehener Flur, durch welchen sie zur Wohnstübentür hineinschritten. Links von dieser Tür befand sich die Küche, und durch die nur leicht angelehnte, niedere Tür derselben tönten

besiegen; gelingt uns das, dann haben wir einen ehrenvollen, sicheren Frieden, dann haben wir neue Betätigungsmöglichkeiten nach innen und außen, dann ist auch unsere Zukunft vor einem baldigen neuen Kriege sicher. **Behält aber England die Oberhand, dann ist die Leistungsfähigkeit des deutschen Handels, deutscher Industrie und deutscher Landwirtschaft für lange, lange Zeit gebrochen, denn dann müßten wir alle Kriegslasten dieses Weltbrandes tragen, alle Erregenschaften der Sozialpolitik wären dahin, wir würden Knechte, Sklaven der Engländer werden.** Einen sicheren, ehrenvollen Frieden können wir aber nicht erringen durch Petitionen, die so überflüssig sind wie der Kropf am Halse (Heiterkeit), nicht durch schwache innere und äußere Politik, nicht durch Parteigeiz, sondern einzig und allein durch die Erkenntnis, daß wir kämpfen und durchhalten müssen, bis wir siegen. Die Friedensagitationen und Friedenspetitionen sind geradezu schädlich, schädlich nach außen, indem sie den Glauben bei den Feinden erzeugen, bei uns sei Matthäi am letzten, schädlich nach innen, weil sie schwachen Stimmungen und schwachen Gefühlen Vorschub leisten. Am aller schlimmsten aber wirken solche Agitationen auf die Kriegsanleihe. Der Krieg würde auch ohne Kriegsanleihe weitergeführt werden, aber die Folge wäre der Ruin der gesamten Staatsfinanzen, wir kämen da vom Regen in die Traufe.

Wie ist es mit dem Friedenswillen unserer Feinde bestellt? Zweimal haben wir die Hand zum Frieden gereicht, aber sie wurde nicht angenommen, sondern abgeschlagen. Solange die Hoffnungen unserer Feinde ins Maßlose gehen, solange können und dürfen wir nicht vom Frieden reden. Die Friedensapostel hoffen auf einen ehrenvollen Frieden durch einen Appell auf das Kulturgewissen der Völker. Kulturgewissen der Engländer!! (Heiterkeit.) Hinter diesem „Kulturgewissen“ lauert der verschlagene englische Diplomat auf den nächsten Augenblick, wo er, den deutschen Michel auf einer Sentimentalität ertappend, ihn von neuem gründlich übers Ohr haut. (Sehr richtig!) Was bedeuten ¼ Million englischer sozialdemokratischer Friedensstimmen? Nichts! Auf dem Kulturgewissen der Herren Grey und Asquith die Friedenshoffnungen aufzubauen, ist nackte Illusion. Die Engländer werden uns gegenüber erst nachgeben, wenn sie eine rückwärtslose Anwendung aller unserer Kriegsmittel kräftig am eigenen Leibe spüren. Auch von Rußland ist im Hinblick auf den Frieden nichts zu erhoffen und zu erwarten. Und für Frankreich ist und bleibt Elsaß-Lothringen Anfang und Ende allen Hoffens. Wer also auf Sentimentalitäten seine Hoffnung setzt, der jagt schwächlichen Utopien nach. Den Wahnsinn solcher Sentimentalität muß man endlich dem deutschen Volke nehmen, selbst auf die Gefahr hin, als Kriegshörer erneut verhörrt zu werden. Der europäische Frieden wird nicht durch internationale Sentimentalitätsduselei erreicht, sondern erzwungen durch das deutsche Schwert, durch unseren Hindenburg. Er wird ihn uns schaffen dank seines Feldherrngeneses und dank seiner bewundernswerten Soldaten, die dem Tode täglich hundert- und tausendmal ins Auge schauen. Für diese Männer muß man nach ihrer Rückkehr die gleichen

lustige Laute — Scherzworte und Gelächter aus weiblichem Mund.

Der Bauer machte eine halb unwillige Gebärde nach der Tür hin. „Das Weibervolk hat halt allweil die „Gaudi“ im Kopf, wenn sich unjereins vor lauter Sorgen schon nimmermehr auskennt.“

„Mein, laß ihnen die Freud, Bauer!“ meinte der Knecht. „Ein Lachen im Haus ist wie der Sonnenschein auf der Wiese.“

Der Bauer sah ihn ein wenig von der Seite an. „Bist Du einer! Für Dich ist der Regen, den man schon gar nimmer braucht, auch noch eine Gottesgab! Jetzt da schauts her!“

„Freilich, freilich! Ist ja lauter Wasser, was es regnet, und wenn wir das Wasser nicht hätten, Du, da wären wir lang schon verdürstet und das Vieh und die Felder halt auch, mein Bauer!“

„Mit Dir läßt sich nichts richten“, meinte da der Bauer lachend. „Du weißt überall eine schickame Red darauf. No, so, jetzt geh in die Stuben hinein und nimm Dir einen Weihbrunnen aus dem Krügel da, damit der Segen Gottes dabei ist, bei Deinem Einstand in mein Haus.“

Der Knecht tat, wie ihm geheißnen worden: in frommer Weise bekreuzte er sich Gesicht und Brust mit den in Weihwasser getauchten Fingern. Dann wollte er dem Bauer zum Tische hin folgen. Aber er blieb stehen. Und seine Augen schauten in Verwunderung und Staunen auf die schlankte, hochgewachsene Dirne, die da vorne beim Tische gesessen hatte, und sich nun langsam erhob. „Wen bringt denn der Vater da mit?“ fragte sie mit einer hellen, anmutenden Stimme.

„Einen neuen Knecht. Für den Hannesdatter tut er mir gut passen; nachher kann der Hannes bald Ernst machen mit seinem Heiraten.“ Und indem der Bauer sich zu dem Burschen herumwandte, fügte er kurz hinzu: „Das ist mein einziges Kind und zugleich meine Wirtschafterin — die Franzi.“

bürgerlichen Rechte fordern. Hindenburg wird uns den ehrenvollen, sicheren Frieden bringen, sonst niemand.

Aufhören müssen die kleinen häuslichen politischen Streitereien in der inneren Politik, denn schließlich weiß die Regierung wirklich nicht mehr, wer bei den Friedensverhandlungen hinter ihr steht. Grundlage aller Friedensverhandlungen muß sein: Auf deutscher Erde hat nur deutsches Gebot zu gelten.

Wenn wir aber unsere Gelder gern und opferfreudig für Kriegsanleihe zeichnen, dann können wir fordern, daß mit diesem Geld haushälterisch umgegangen wird und es nicht mühselos in die Taschen struppeliger Spekulanten wandert. (Lebhafter Beifall.) An deutscher Kraft sollen Haß und Neid unserer Gegner zerschellen. (Minutenlanger Beifall.)

Nach diesem Redner sprach der Führer des christlichen bayrischen Bauernvereines, der Landtagsabgeordnete Dr. Heim. Er ist, wie Dr. Schlittenbauer, ein Zentrumsmann, was er auch in dieser Versammlung betonte, indem er das Zulassen der Jesuiten begehrte. Er sagte u. a.: „Wir brauchen keine Friedenspetitionen, daraus wird nur unsere Schwäche gefolgert. Lassen wir das Friedensgefäusel, diese alte Weiberwirtschaft. Das Friedensgeschrei ermutigt ja den Feind, immer wieder auszuhalten. Wir wollen den Frieden, aber wir reden nicht davon. Die Bestie und Kanaille England wird durch keine Humanitätsduselei uns zu Freunden gemacht. Keine Rawlingspolitik, denn sie ist verhängnisvoll. England finanziell hinunterwerfen, kann auf der ganzen Welt niemand. Das sind Rawlinitäten.“

Es ist eine echt deutsche Krankheit, selbst in so erühter Zeit den Streit im Inneren fortzusetzen. Zeigen wir uns einmütig stark, Bayern, laßt Euch nicht verbittern, es gibt keinen Unterschied mehr zwischen Stadt und Land, zwischen Berufen und Ständen, wir tragen alle alles gemeinsam, darum rückwärtslose Bekämpfung der Gewinnsucht, woher und von wem sie komme. In der schwersten Zeit zeigt sich erst der wahre Patriotismus. Es gilt jetzt einen Kampf auf Tod und Leben. Das gilt für alle von uns. Entweder wir halten miteinander durch, oder wir gehen miteinander zugrunde. Jetzt gilt es den wahren Patriotismus um unserer selbst willen zu zeigen, die wahre Liebe zu unserer Scholle und zu unserer Familie. Drum: Gebe, wer hat! Das ist der wahre Burgfriede. Wir wollen dem Auslande zeigen, daß wir stark sind, das ist die wirksamste Friedenspetition. (Außerordentlich begeisterter und stürmischer Beifall, der immer wieder von neuem einsetzte.)

Es sei hervorgehoben, daß weite sozialdemokratische Kreise in Deutschland über den Kampf gegen England genau so denken, wie diese beiden liberalen Bauernführer und deren Anhang. Sozialdemokratische Führer von der Stellung Scheidemanns und Dr. Lensch konnten sich trotz ihrer Voreingenommenheit für die gepriesenen demokratischen Einrichtungen Englands doch der Einsicht nicht verschließen, daß die treibende und immer neues Böse schaffende Kraft im Weltkrieg England ist.

Wir haben also an England zu denken, wenn wir über die Leiden, Lasten und Opfer denken und sprechen, die uns die lange Dauer des Krieges auferlegt. Auch

Den Blick nicht von dem Mädchengesicht abwendend, kam der Bursche langsam heran. Der Ausdruck des Staunens wich nicht von seinen Zügen; mit einem eigenen leuchtenden Schimmer in den blaugrauen Augen schaute er in das schmalgerundete, bräunliche Angesicht vor ihm. So ein schönes Dirndl war ihm noch nie begegnet; — wie zwei Sternlein hell und klar und goldig glänzend standen die lichtbraunen Augen in dem schönen Gesicht, und wie eine dunkelrote Rosenblüt vom Garten draußen, so sammetweich und leuchtend erschien der kleine, weiche, volle Mund. So ein Dirndl, so ein Dirndl. Grad das Herz jauchzt einem, wenn man so eine anschaut.

Die hartgearbeitete, feste Hand des Burschen streckt sich nach vorwärts mit einer raschen Bewegung. „Leicht ist sie zu stolz, daß sie mir die Hand gibt!“ denkt er sich; er hat eben einen Zug wahrgenommen, der ihn erkennen läßt, daß sie gar wohl weiß, wer sie ist.

„Grüß Gott!“ sagte der Bursche laut. „Ich verhoff, daß sich die Franzi an mich gewöhnen mag! Bin sonst grad kein zuwiderer Mensch. Mein Nam ist Lorenz Fraunberger.“

Wider sein Erwarten reicht ihm die Franzi die Hand mit einer freundlichen Gebärde. „Grüß Dich auch Gott!“ erwidert sie. „Wenn Du ein braver, fleißiger Mensch bist, nachher ist es uns eine Freud und ein Nutzen, daß Du im Haus bist.“

Dem Mädchen scheint es, als fahre der Bursche festig zusammen und als versäbe sich sein Gesicht, aber sie ist nicht gewiß darüber, denn nun richtet sich der Lenz stracks in die Höhe, lacht, daß seine weißen Zähne sichtbar werden, und streckt sich die Arme weit vor sich hin, daß die Rockärmel sich eilends zurückziehen und das feste, starke Handgelenk sich dem Auge bietet. „Ich sag es Dir wie eben erst Deinem Vater: wenn Du meine Arme siehst, nachher merkst, daß die Arbeit nicht lang auf mich zu warten braucht.“

noch in anderem Sinne. Wir wissen heute, daß sowohl England, als auch Frankreich und Rußland beim Ausbruch des Krieges in Bezug auf die Munitionsherstellung und auf das Herstellen von Kriegsbedarf im allgemeinen für die von England vorgegebene lange Dauer des Krieges nicht eingerichtet waren. Auf die eigenen Vorräte an Munition angewiesen, hätten die feindlichen Großmächte schon im Jahre 1915 unterliegen müssen. Die Geldmacht und die Politik Englands brachten die „neutralen“ Vereinigten Staaten Nordamerikas als Waffen- und Munitionslieferer an die Seite unserer Feinde. In welchem Umfange Nordamerika bisher Helfer unserer Feinde war, darüber klären die Zeugnisse zweier Londoner Blätter auf. „Daily Chronicle“ veröffentlicht soeben eine sich auf 200 Unternehmungen der Vereinigten Staaten erstreckende Aufstellung der Gewinne aus dem Jahre 1915. Die 200 Gesellschaften verfügten über ein Kapital von rund 1.2 Milliarden Pfund Sterling und erzielten in dem einen Jahre zusammen einen Reingewinn von 157.4 Millionen Pfund Sterling, gegen 86.4 Millionen Pfund Sterling im Jahre vorher, also um 82% mehr, als im Jahre 1914. Der Reingewinn der Munitionsfabriken betrug L. 15.710.000, die Zunahme seit dem Jahre 1914 L. 13,304.200, der Automobil-Fabriken L. 4,838.00, beziehungsweise L. 2,714.900, der chemischen Fabriken L. 1,806.600, beziehungsweise L. 902.200, der Kupfer-Gesellschaften L. 16,529.500, beziehungsweise L. 8,656.300, der Elektrizitäts-Gesellschaften L. 5,075.500, beziehungsweise L. 1,326.000, der Leder-Fabriken L. 1,326.400, beziehungsweise L. 350.000, der Petroleum-Unternehmungen L. 14,481.900, beziehungsweise L. 7,681.400, der Fleisch-Fabriken L. 6,822.400, beziehungsweise L. 1,782.200, der Gummi-Gewinner usw. L. 4,480.000, beziehungsweise L. 1,405.100, des Stahl- und Eisen-Gewerbes L. 30,238.000, beziehungsweise L. 20,457.000, anderer Gesellschaften L. 1,124.600, beziehungsweise L. 1,024.800. Darnach haben insbesondere die Munitions-Fabriken, Kupfer-Unternehmungen, Petroleum-Gesellschaften und Eisen- und Stahl-Werke sehr hohe Gewinne erzielt.

Einen noch besseren Einblick in den Umfang der nordamerikanischen Hilfeleistung für unsere Feinde gewähren jüngst veröffentlichte Ausführungen der Londoner „Times“. Dieses führende englische Blatt stellte fest, daß die Verbündeten jetzt ihren eigenen Bedarf an Munition für leichtere Geschütze „fast vollständig“ selbst herstellen können, während sie 15 Monate vorher 70 v. H. des ganzen Bedarfes aus Amerika beziehen mußten! Diese Lieferungen wurden der Morgangruppe übertragen. Hierüber schrieb die „Times“ in der folgenden lehrreichen Weise:

„Wir irrten uns nicht, als wir mit der Morgangruppe einen Vertrag eingingen, denn es kam uns sehr zu Nutzen und war gleich vorteilhaft für die Vereinigten Staaten. In den ersten Kriegsmonaten standen die verbündeten Regierungen in wütender Konkurrenz sich gegenüber in bezug auf amerikanische Güter und Erzeugnisse. Dazu kam noch, daß die Hauptstädte der Verbündeten von amerikanischen Unterhändlern und Agenten für Kriegslieferungen überflutet wurden. Die Preise stiegen himmelhoch; eine Menge Kontrakte wurden mit unzu-

Da geht ein Lachen über das ernste, stolze Gesicht der Franzi hin. Und wie sie dabei den Lenz anschaut, merkt man wohl, daß er ihr mit einemal wohlgefällt. „Und umbringen kannst gewiß auch niemand — also ist nachher mit der Braut auch nichts zu fürchten“, sagte sie scherzend und lacht, hält aber gleich wieder mit ihrem Lachen inne, denn nun hat sie es deutlich wahrgenommen, wie die Züge des Lenz einen Moment hindurch einen seltsam starren Ausdruck haben, und wie es blaß, wie in Leichenfarbe über das Gesicht hinzieht. Und der Blick seiner Augen wendet sich von ihr ab und geht unket durch die Stube. Sie hört auch einen schweren, gepreßten Atemzug. Gleich darauf sieht er freilich wieder wie vorhin aus — aber sie weiß, daß sie sich nicht getäuscht hat. Und sie wundert sich, weshalb er einen Augenblick so verändert war, denn auf ihre Worte schiebt sie es nicht, er hat dazu einen viel zu guten Eindruck auf sie gemacht.

Die Tür wird jetzt hastig aufgestoßen und die Großmagd kommt herein, einen Krug voll Most hereinbringend. Da langt die Franzi aus der Tischlade einen mächtigen Laib schwarzen Brotes, und der Bauer wendet sich zu dem neuen Knecht. „Wirst wohl Durst und Hunger haben nach Deinem weiten Weg, setz Dich hin zum Tisch und stärk Dich; bis zum Essen da dauert es schon noch eine Weil.“

„Heut gar“, meinte die Großmagd, eine derbe, dralle, ältliche Dirne, lachend. „Heut ist bei uns ein besonderer Festtag. Unser Bauer ist ein Anton von Padua und da ist heut sein Tag (Namenstag). Da muß halt doch eine ordentliche Schüssel voll Krapfen auf den Tisch kommen, sonst wär es eine Schand und eine Lumperei! Und Krapfen, meine Leut, die geben eine Arbeit! Ist nicht grad so, daß man dazu geht und sie sind schon fertig auch.“

(Fortsetzung folgt)

ständigen Personen und leistungsunfähigen Firmen abgeschlossen. Wir hätten sehr leicht in falsche Hände geraten und Anlaß zu Rechtsstreiten und Erbitterung geben können, was uns sowohl wie Amerika geschadet haben würde.

Im zweiten Halbjahr 1914 gab es in Amerika sozusagen kein Geschäft, das nicht Kriegsgeschäft gewesen wäre. Der ganze Wohlstand, der auf die Vereinigten Staaten heute herabregnet, kommt von den Aufträgen der verbündeten Regierungen während der ersten Kriegsmomente.

Was die Morgangruppe für uns tat. Die Morgangruppe hat die Strohmannen ausgeschaltet. Sie hat die Kontrakte für Kriegsmaterial in die Hände der besten und größten Unternehmungen des Landes gelegt. Sie brachte System und Zusammenhang, örtliches Wissen und Erfahrung in das Geschäft; sie erledigte auf der Stelle all die unzähligen und verwinkelten Einzelheiten, die sich bei allen geschäftlichen Unternehmungen einstellen. Lord George erklärte vergangenes Jahr im Hause of Commons, daß die Ueber-einkunft mit der Morgangruppe den Verbündeten Millionen Pfund Sterling ersparte. Er hatte Recht.

Amerika hat dabei ebenfalls seinen Profit gehabt. Die ungeschäftliche Art und Weise, wie Bestellungen in den ersten Kriegsmomenten gegeben wurden, war ebenso schädlich für die Amerikaner wie für die Verbündeten. Wäre es so weitergegangen, so wäre Amerikas Reichtum vereinzelt und fieberhaft geworden; bei den Verbündeten wäre man allmählich dazu gekommen, zu glauben, man bekäme nicht den Wert des Geldes zurück. Kontrakte und Käufe von mehreren Millionen Pfund Sterling mußten von einer fähigen und zentralen Organisation gemacht werden, und diese war erst gegeben, als der Vertrag mit der Morgangruppe geschlossen war.

Der Schreiber des Artikels zählt dann einige amerikanische Unternehmungen auf, die ihren riesigen Aufschwung nur den Kriegslieferungen verdanken. Er schreibt:

„Ich besuchte eine Fabrik in Bridgeport, die der Remingtonschen Waffen- und Munitions-Komp. gehört. Im Jahre 1914 wurde der erste Schauffeldig gemacht, mit der Arbeit wurde im folgenden März begonnen: Mitte November stand eine Fabrik fertig, die 1.500.000 Quadratfuß bedeckt und 75 Prozent der Maschinen waren im Gebrauch. Dieselbe Firma besitzt eine Gewehrfabrik in Zion. Diese schloß den Vertrag im November 1914, kaufte das nötige Land am folgenden Tage und Mitte April stand die Fabrik, die 400.000 Quadratfuß bedeckt, fertig da.

Die Baldwin Locomotive Works in Philadelphia haben 2000 Arbeiter zur Herstellung von Granaten eingestellt. Die Midvale Steel Company hat nicht weniger als 2.000.000 Pfund angelegt zur Herstellung von Granaten und Haubizen. Die Eddyson Munitions Company hat eine Fabrik gegründet, in welcher 5000 Mann Granaten drehen. Die Gewehrfabrik der Remingtonschen Waffen-Compagnie beschäftigte einige 15.000 Arbeiter.

Die Dupontwerke Wilmington gegenüber umfassen 300 verschiedene Gebäude und bedecken sechs Quadratmeilen. Die Firma hat mit Rücksicht auf den Krieg für Neuanlagen 10.000.000 Pfund ausgegeben, beschäftigt 60.000 Arbeiter, während ihre Zahl vor zwei Jahren weniger als 5400 betrug. Sie produziert nunmehr jährlich 375.000.000 Pfund Pulver.

Die Bethlehemwerke unter Leitung vom M. Schwab beschäftigen 53.000 Mann mit der Herstellung von Granaten und Kanonen.“

Das Londoner Blatt rühmt also, daß England den Munitionsbezug unserer Feinde aus Nordamerika organisiert und verbilligt hat. Aber England hat sich mit Hilfe dieser Organisation auch die Verfügungsgewalt über die in Nordamerika hergestellte Munition gesichert. Jedenfalls aber ist auch in dieser Hinsicht England die treibende Kraft unter unseren Feinden, deren Macht unwiderstehlich, furchtbar, alles bezwingend wäre, stünde ihr nicht auf unserer Seite die in sittlichen Kräften wurzelnde deutsche Ueberlegenheit gegenüber, deren Anziehungskraft im Anschlusse Bulgariens und der Türkei an uns ihren wichtigsten Ausdruck fand.

England ist heute von dem Bewußtsein erfüllt und getrieben, daß es um das Sein seiner Welt-Mammonsherrschaft kämpft. Es sinnt darum die Vernichtung der Feinde dieser Herrschaft. Es kennt kein Erbarmen; es ist ohne Erbarmen und ohne Mitleid groß, mächtig

und reich geworden, und es weiß, daß das Ende seiner Macht gekommen sein wird, wenn die Weltmeinung über die Unerbittlichkeit der englischen Weltherrschaft durch einen Sieg derer erschüttert wird, die von England mit Vernichtung bedroht werden. Es gibt viele Millionen von England Unterdrückter, die einen Sieg über England als den Beginn ihrer Befreiung jubelnd begrüßen würden. Sie alle erwarten eine englische Niederlage und nicht einen unentschiedenen Krieg, der die Herrschaft Englands aufrechterhalten, die Abhängigkeit von ihr verstärken müßte. Der Sieg über England bedeutet die Möglichkeit eines europäischen Bundes gegen England und gegen seine planmäßige Völkerverheerung; der Mangel dieses Sieges aber zwingt einen großen Teil der Welt in das englische Lager. Denken wir an England, den Feind! Es ist die Quelle der Kraft unserer Feinde, die versiegen muß, und es ist die Macht, die im Kriege nur durch Anwendung der Mittel bezwungen werden kann, die es in den Besitz der Macht gebracht haben.

Die neuen Einrückungstermine.

Vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung wird verlautbart:

Wie bereits zur allgemeinen Kenntnis gebracht, wurde für die laut der Einberufungs-Rundmachung „O3“ vom 15. September 1916 einberufenen österreichischen und ebenso auch für die mittels Einberufungsarten einberufenen, in Oesterreich gemusterten ungarischen Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1871 bis 1886 der für den 2. Oktober 1916 festgesetzte Einrückungstermin verschoben.

In gleicher Weise tritt nunmehr auch eine Verschiebung des Einrückungstermines der laut der vorbezeichneten Einberufungs-Rundmachung für den 10. Oktober 1916 einberufenen österreichischen Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1892 bis 1890 und 1884 bis 1880 sowie der für denselben Termin mittels Einberufungsarten einberufenen ungarischen Staatsangehörigen ein.

Für alle diese Wehrpflichtigen wurden neue Einberufungstermine bestimmt und zwar:

- a) für die österreichischen und ungarischen Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1871 bis 1866 der 3. November 1916;
- b) für die österreichischen Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1892 bis 1890 und 1884 bis 1880, sowie für die zum 10. Oktober 1916 einberufenen ungarischen Wehrpflichtigen der 16. November 1916.

Es wird jedoch ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß einzelne der unter b) bezeichneten Wehrpflichtigen durch besondere Einberufungsarten noch zu einem früheren Termine als dem 16. November 1916 werden einberufen werden und daß für die Betreffenden dann natürlich der aus der Einberufungsart ersichtliche Einrückungstermin maßgebend ist.

Eine diese neuen Einrückungsbestimmungen verlautbarende öffentliche Rundmachung wird in den nächsten Tagen angeschlagen werden.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird bemerkt, daß sich obige Verschiebung der Einrückungstermine lediglich auf die im Inlande gemusterten Wehrpflichtigen bezieht, während für die außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie Gemusterten der in ihren Landstamm-Legitimationsblättern eingesezte Einrückungstermin durchwegs unverändert aufrecht bleibt.

Der europäische Krieg.

Die gewaltigen Anstrengungen unserer Feinde sind auch diese Woche nicht nur ohne Erfolg geblieben, dem jüngsten und trotz Italiens schäbigen Feinde, Rumänien, wurden von den Verbündeten zwei schwere Schläge zugeteilt; bei Hermannstadt wurde er vernichtend geschlagen und, vom Roten Turm-Passe abgetrennt, zum Rückzuge in voller Auflösung in das unwegsame Fogaras Gebirge gezwungen. Ungeheure Beute fiel den Verbündeten in die Hände. Dann versuchte er einen Einfall in Bulgarien, wobei ihm aber unsere Donau-monitore die Uebergangsbrücke zerstörten und die übergesetzten 15 bis 16 Divisionen von den Bulgaren vernichtet wurden. Auch bei Fogaras erlitt er vorgestern

eine Niederlage und stehen unsere Truppen schon östlich dieser Stadt.

An der russischen Front haben sich die feindlichen Angriffe auch diese Woche unzähligmals wiederholt, wurden aber sämtlich unter ungeheuren Verlusten des Feindes abgewiesen. Im Raume von Swiniuchy rannte der Feind an einem Tage siebenmal Sturm, ohne jeden Erfolg, obgleich die russische Artillerie ihre Geschosse auf die eigenen Linien richtete, um sie vorzutreiben.

Und auch in der nun schon über 3 Monate wütenden Sommer-schlacht vermochten sich die Engländer und Franzosen trotz gewaltigster Anstrengungen keine Erfolge zu erringen. Auch die Verstärkungen, die die Engländer heranbrachten, vermochten nicht, den deutschen Wall zu durchbrechen.

An der italienischen Front tobt seit 5 Tagen eine gewaltige Artillerieschlacht an der Hochfläche bei Görz und an der Fleimstal-Front; bei Görz scheint sich eine achte Sonzo-Schlacht zu entwickeln.

Mit der schon so lange angekündigten Offensive Sarraills in Griechenland ist es auch diese Woche nichts geworden, nur die Serben kämpfen bei Florina mit den Bulgaren um den Weg nach Monastir. An der Struma waren nur kleinere Kämpfe im Gange.

In Griechenland scheinen sich die Kräfte für und gegen eine Teilnahme am Kriege noch immer die Waagschale zu halten, da trotz des Abfalles von Kreta und des größten Teiles der Inseln Benizelos keinen Einfluß zu erreichen scheint, weshalb er von den italienischen Blättern bereits als Komödiant bezeichnet wird. Die Armee hält sich königstreu.

Von der türkischen Front wurde ein weiteres Zurückweichen der Russen gemeldet.

Fortsetzung der Luftangriffe auf London.

In der Nacht zum 2. Oktober haben abermals mehrere Marineluftschiffe London und Industrieanlagen am Humber erfolgreich mit Bomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung durch Brandgranaten und Fliegerangriffe unbeschädigt zurückgekehrt, bis auf eines, das nach den Beobachtungen anderer Luftschiffe durch das Feuer der U-Boat-Batterien in Brand geschossen worden und über London abgestürzt ist. Dieser Zeppelin hatte, bevor er abgeschossen wurde, 69 Bomben auf London abgeworfen. Es war ein Fahrzeug neuester Konstruktion. — Nach Londoner Meldungen haben 10 Zeppeline an diesem Luftangriff teilgenommen.

Die Luftangriffe auf Bukarest.

Bukarest stand in den letzten Tagen fortgesetzt mächtig unter schwerem Bombenfeuer von Zeppelin und Flugzeugen. Wie von der rumänischen Grenze nach Petersburg gemeldet wurde, erfolgte der heftigste Angriff am 25. September, nachmittags gegen 5 Uhr. Ein Flugzeuggeschwader, bestehend aus vier einfachen Flugzeugen und zwei Kampfflugzeugen, überflog in nicht sonderlich beträchtlicher Höhe, von Süden kommend, die Stadt und warf Bomben auf den Vorort Popesti ab. Es wurde ein Militärerziehungshaus vollkommen zerstört. Die im Südwesten der Stadt gelegene Artilleriekaserne wurde in Brand geschossen. Kleine Munitionsvorräte flogen in die Luft. Eine Stichflamme steckte eine Anzahl in der Nähe befindlicher Mietshäuser und den Stapelplatz eines Holzhändlers in Brand.

Vier auf die ebenfalls im Südwesten der Stadt befindliche Infanteriekaserne abgeworfene Bomben richteten geringeren Schaden an. Nach den vorliegenden Meldungen sind mindestens 120 Menschen getötet worden. Darunter dürften sich etwa 80 Artilleristen und Trainsoldaten befinden. Der Sachschaden ist noch wesentlich bedeutender als bereits angegeben wurde.

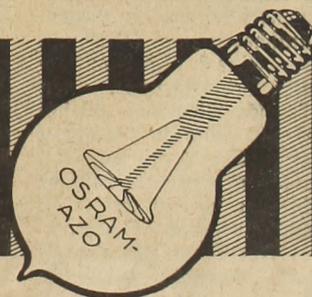
Anfangs eilten viele Einwohner der Stadt beim Sturmklängen der Kirchenglocken auf die Straße, um die herannahenden Flieger zu beobachten. Als aber die ersten Bombenwürfe erfolgten und zahlreiche Brände ausbrachen, bemächtigte sich der Bevölkerung eine Panik.

In der Nacht darauf wurde gegen 11 Uhr erneut Sturm geläutet. Sämtliche Scheinwerfer richteten sich nach dem südwestlichen Horizont, wo das Surren eines Zeppelins hörbar war. In das bestehende Geräusch der Abwehrgeschosse mischte sich bald darauf das Krachen der schweren Zeppelinbomben.

Die „Times“ meldet aus Bukarest: Die letzten Zeppelinangriffe hätten den Besitz hervorragender Persönlichkeiten, die eine wichtige Rolle in der rumänischen Kriegsheskerpartei spielten, in fast vernichtender Weise getroffen. Es sei unmöglich, die Furchtbarkeit der zahlreichen Explosionen, die durch die Brandbomben erzielt wurden, zu beschreiben.

Den Schweizer Blättern zufolge meldet „Rußoje Slowo“ aus Bukarest: Die Zahl der Opfer des letzten

Niedrigkerzige
Osram-Azo-
Lampen
Besonders schönes weisses Licht.
Kleine Form.
40, 60, 75, 100 Watt



Fliegerangriffes beträgt 85 Personen, 6 Häuser sind total zerstört, 30, darunter mehrere öffentliche Gebäude, beschädigt. Auf die Bukarester Vororte fielen 28 Bomben.

In Cernavoda forderten die letzten Fliegerangriffe 42 Opfer, darunter zahlreiche Soldaten.

Deutsche Unterseeboote im Eismeer.

Aus Christiania wird gemeldet: Am 2. Oktober haben deutsche Unterseeboote 5 norwegische Dampfer versenkt. Die versenkten Schiffe führten Hanntware, die sich auf dem Wege nach Archangelst befand, woher Rußland jetzt den Hauptanteil seiner ihm so notwendigen Einfuhr an Munition und sonstigen unentbehrlichen Dingen bezieht. In Norwegen herrscht über die zahlreichen Torpedierungen von norwegischen Dampfern im nördlichen Eismeer durch deutsche Unterseeboote starke Aufregung.

Kriegschronik.

26. September: Günstiger Verlauf der Kämpfe bei Hermannstadt. Im Bistritzgebiete wurden rumänische, nördlich von Kirlibaba und im Ludowagebiete russische Vorstöße abgeschlagen. — Die Schlacht an der Somme tobt weiter. Bei Thiepval gewann der Feind etwas Gelände. Den Erfolg vom 25. September vermochte er außer der Besetzung des Dorfes Guedecourt nicht auszunützen. Sonst wurde der Feind überall blutig abgeschlagen. 6 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. — Die Seeflugzeugstation Angersee wurde von 2 russischen Flugbooten erfolglos angegriffen. Das eine feindliche Flugboot wurde abgeschossen, es entkam in der Richtung Ruß. — Wiederholung der Luftschiffangriffe auf Bukarest. — Am 25. September wurden östlich des Presba-Sees weitere Vorteile errungen. Bei Florina feindliche Angriffe abgeschlagen. Bulgarische Truppen stießen gegen Rajmatcalan vor und warfen den Feind.

27. September: Auf dem Berge Tulisin bei Petroseny erbitterte Kämpfe. Lage bei Hermannstadt günstig. Südöstlich der Dreiländerecke, nördlich von Kirlibaba, im Ludowagebiete und nördlich des Tataren-Passes unternahm der Feind abermals vergebliche Angriffe. Südlich von Lipnica-Dolna stießen deutsche Truppen erfolgreich vor. Bei der Armee Terszthansky gewannen die Truppen des Generals von der Marwitz den letzten Teil der vor Wochenfrist verloren gegangenen Stellung zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste, büßte 41 Offiziere und 2800 Mann an Gefangenen ein und verlor ein Geschütz und 17 Maschinengewehre. — Fünf feindliche Flugzeuge warfen gestern über Durazo Bomben ab, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Eines unserer Seeflugzeuge zwang im Luftkampfe ein feindliches Wasserflugzeug zum Niedergehen auf das Wasser, wo es von einem italienischen Zerstörer geborgen wurde, schoß ein zweites gegen Brindisi fliegendes Flugzeug ab. Der Beobachter, ein italienischer Seeoffizier, war tot, der Pilot schwer verwundet. Letzterer wurde nach Durazzo gebracht. — Zwischen Ancre und Somme haben die Feinde ihren Angriff erneuert. Auf dem größten Teile der Front wurde der feindliche Ansturm abgeschlagen, nur in kleinen Stellungsteilen bei Rancourt und Bouchavesnes vermochte sich der Feind zu halten. 7 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Bei einem englischen Fliegerangriff auf Brüssel wurden 27 Häuser zerstört, 16 Belgier getötet und 28 verwundet. — Deutsche Flieger marfen auf das von den letzten Angriffen an mehreren Stellen noch brennende Bukarest erneut eine große Anzahl Bomben.

28. September: Die Rumänen wurden bei Hermannstadt geschlagen. Die Höhen südlich und südöstlich der Stadt gelangten nach heftigem Kampfe in den Besitz der verbündeten Truppen. In den Karpathen wird weiter gekämpft. Bei der Armee Terszthansky wurden gestern insgesamt 41 russische Offiziere, über 3000 Mann 33 Maschinengewehre und 2 Geschütze eingebracht. — Italienische Angriffe an der Kleinstalfront wurden abgewiesen. Die Cimonespise steht andauernd unter Geschützfeuer. Unseren Truppen gelang es, noch 7 verschüttete Italiener auszugraben und zu bergen. — Abflauen der Sommeschlacht. Ein kräftiger englischer Angriff zwischen Ancre und Courcellette wurde im Nahkampfe abgeschlagen.

29. September: Die unter dem Befehle des Generals v. Falkenhayn stehenden verbündeten Streitkräfte haben bei Hermannstadt einen vollen Sieg errungen. Starke Teile der ersten rumänischen Armee wurden vernichtend geschlagen und der fliehende Rest erlitt am Roten Turm-Pass, den barrierte Truppen in einer weit aussholenden Umfassung besetzt hatten, schwere Verluste. Im Görgenengebiet wurden die Rumänen ebenfalls abgewiesen. Südlich von Henndorf brachte ein Gegenstoß deutscher Truppen 11 rumänische Offiziere, 591 Mann und 3 Maschinengewehre ein. — Eine k. u. k. Monitorabteilung, verstärkt durch eine Redettegruppe, einen armierten Dampfer und das deutsche Motorboot „Weichsel“, griff den rumänischen Hafen Corabia an und drang in das innere Hafenbassin ein. Sie vernichtete den Bahnhof, militärische Hafenanlagen, armierte russische Dampfer, Fahrzeuge und Schlepper und brachte 9 im Hafen festgehaltenen österreichisch-ungarische Schlepper in das Flottenlager zurück. — Fortdauer der Kämpfe im Ludowagebiete. Bei einem Vorstöße 4 russische

Offiziere, 532 Mann und 8 Maschinengewehre abgenommen. — Zunahme des Geschütz- und Minenwerferjägers auf der Karsthochfläche. Am Cimone konnten weitere 7 Italiener geborgen werden. — Nördlich der Somme wurden die Engländer zwischen Ancre und Courcellette abgeschlagen.

30. September: Auf dem Schlachtfelde von Hermannstadt sind bis gestern über 3000 Gefangene, 12 Geschütze, eine Flugzeughalle, 2 Flugzeuge, 10 Lokomotiven, 300 Eisenbahnwagen mit Munition, über 200 Munitionswagen, 70 Kraftwagen, über 200 gefüllte Bagagewagen, ein Spitzzug und eine große Menge sonstiges Kriegsmaterial erbeutet worden. Westlich Petroseny scheiterten russische Vorstöße, ebenso wurden südlich des Roten Turm-Passes rumänische Abteilungen abgewiesen. Nordwestlich Fogaras stockt die rumänische Vorrückung, bei Szekely-Udvarhely dauert der Druck des Gegners an. Bei dem Angriffe deutscher Truppen bei Henndorf hat der Feind 8 Geschütze verloren. — Abflauen der Kämpfe in den Karpathen. Zwischen der Zlota-Lipa und der Marajowka wurden starke feindliche Kräfte von den türkischen Truppen gemorfen. Bei der Armee Böhm-Ermolli ging der Feind beiderseits der von Brody nach Floczow führenden Straße zum Angriffe über, wurde aber nördlich der Straße restlos abgewiesen. Südlich derselben drang er in einen Regimentsabschnitt ein, wurde aber zum größten Teile wieder gemorfen. — Das Geschützfeuer der Italiener dehnt sich von der Karst-Hochfläche bis in das Wippachtal aus. — Nördlich der Somme wieder heftiger Artilleriekampf. Starke englische Angriffe bei Thiepval wurden teils im Nahkampfe abgeschlagen. Bei Rancourt und westlich davon stürmten französische Regimenter vergebens. — Bukarest von deutschen Flugzeugen neuerlich bombardiert. — An der mazedonischen Front zwischen Presba-See und dem Bardar heftige Feuerkämpfe. Der Gipfel des Rajmatcalan fiel in den Besitz des Gegners.

1. Oktober: Im Abschnitte von Orsowa haben unsere Truppen dem Feinde einige Höhen entzogen, westlich von Petroseny nahmen sie den Berg Oboroca in Besitz. An der großen Kofol mußten unsere Vortruppen auf Szekely Keresztur zurückgehen. In den Karpathen ruhte der Kampf. An der von Brody nach Floczow führenden Straße haben die verbündeten Truppen das verlorene Gelände zurückerobert, wobei 24 russische Offiziere, 2300 Mann und 11 Maschinengewehre eingebracht wurden. Mißerfolg russischer Angriffe an der Bahn Brody-Lemberg. In Wolhynien stand die Armee Terszthansky unter schwerster Artilleriefeuer, das der Feind zeitweilig auch gegen die eigenen Gräben richtete, um die Infanterie vorzutreiben. Starke feindliche Angriffe nordöstlich Swiniuch wurden zurückgemorfen. — An der italienischen Front heftige feindliche Artillerietätigkeit gegen die Karsthochfläche. — Auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme war wieder ein Großkampftag. Auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Rancourt stürmten die Franzosen und Engländer nach heftigster Feuernorbereitung vor, wurden aber überall abgewiesen. Die Schlacht dauert fort. Militärische Anlagen von Calais wurden von einem deutschen Luftschiffe angegriffen. — Südlich von Bukarest haben feindliche Truppen auf dem rechten Donauufer Fuß gefaßt, südwestlich Topraisar wurden gegenrühige Angriffe abgewiesen. — An der mazedonischen Front Andauern der heftigen Kämpfe auf dem Rajmatcalan, nordwestlich des Tabino-Sees wurden auf das östliche Strumaufer vorgedrungene englische Abteilungen angegriffen.

2. Oktober: Bei Petroseny und im Bereiche des Roten Turm-Passes wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen. Bei Bekofen traf ein Anriff der Verbündeten auf starken rumänischen Gegenstoß, der die Verbündeten etwas zurückdrückte. — Scheitern eines russischen Uebergangversuches nördlich von Bohorodzany über die Bistrika-Solotwinska. Feindliche Veruche, sich in den Besitz der Höhe Ujonia südöstlich Brzegany zu setzen, wurden nach erbitterten Kämpfen zurückgewiesen. Neue russische Angriffe im Raume von Swiniuch-Zaturey endeten mit einer schweren Niederlage des Feindes, dessen Sturmkolonnen zwölf- bis siebzehnmals vorbrachen. Der Feind erlitt ungewöhnlich hohe Verluste, unsere Stellungen wurden restlos behauptet. Die Zahl der südlich von Brody eingebrachten Gefangenen beträgt 41 Offiziere und 2576 Mann. — Wiederaufnahme der italienischen Angriffstätigkeit an der Kleinstalfront. Unsere Stellungen im Travignola-Tale und mehrere Abschnitte des Fassaner Kammes wurden heftig beschossen. Verjaglieri vermochten in unsere Verteidigungsanlagen am Colbrizon Piccolo einzudringen, wurden aber wieder vertrieben, ein feindlicher Nachtangriff ober den Passo di Balmaqiore scheiterte. — Die Schlacht nördlich der Somme tobt weiter. Nördlich Thiepval wurden die Engländer zurückgeschlagen und einige Grabenstücke und Maschinengewehre erbeutet. Bei Le Sars erkämpften die Engländer unter schwersten Verlusten einen kleinen Geländegewinn. Starke französische Angriffe wurden restlos abgeschlagen. — Im Rücken der südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Truppen zerstörten österreichisch-ungarische Monitore die über den Strom geschlagenen Pontonbrücken. In der Dobrudscha sind wiederholte feindliche Angriffe an dem Widerstande der bulgarischen und türkischen Truppen gescheitert.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Beförderung.** Leutnant Richard Poleiner wurde Mitte August, wie wir verspätet erfahren, zum Oberleutnant befördert.

* **Auszeichnung.** Herr Zettl, seinerzeit Polier bei Zimmermeister Wagner, wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

* **Namensfest des Kaisers.** Anlässlich desselben wurde in der Stadtpfarrkirche um 8 Uhr früh ein feierlicher Gottesdienst gelesen, bei dem außer sämtlichen Behörden auch die Verwundeten und Schulkinder teilnahmen. Um 9 Uhr fand für die Realschüler ein Gottesdienst statt. Die Feier vollzog sich bei prächtigem Kaiserwetter.

* **Familiennachricht.** Wie wir erfahren, wurde Herr Amtsrat Ritter v. Müller von seiner Frau Gemahlin nach 14-jähriger Pause mit einem kräftigen Kriegsbuben beschenkt. Heil!

* **Kotes Kreuz.** Herr Franz Jar jun. spendete anlässlich des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers für die Verwundeten in den hiesigen Refondaleszentenhäusern des Roten Kreuzes 200 Stück Zigarren, wofür der beste Dank ausgesprochen wird.

* **Kotes Kreuz.** Die Zöglinge des hiesigen Landesrealgymnasiums spendeten statt eines Kranzes auf das Grab des im Kriege gefallenen Professors Friedrich Postl, der durch 4 Jahre als Konviktspräsident wirkte, dem Zweigverein Kotes Kreuz den Betrag von 450 K. Dieses Zeichen dankbarer Liebe bürgt, daß die Zöglinge das Andenken ihres hochgeschätzten Vorgesetzten, der nur zu früh seinem hochreichen Wirkungskreis entzogen wurde, stets hochhalten werden.

* **Ausweis** über die bei der städtischen Hauptkassa in Waidhofen a. d. Ybbs im Monate September 1916 eingelaufenen Spenden für das Rote Kreuz. Herr Kommerzialrat Karl Blaimschek und Frau K 200.—, Herr Erwin Böhrer K 100.—, Herr Milo Weitmann K 50.—, J. J. statt eines Kranzes K 15.—, zusammen K 365.—.

* **Heldentod.** An das Bürgermeisteramt Rosenau kam die Verständigung, daß am nördlichen Kriegsschauplatz Anton Böhl, gewesener Beamter bei der Firma Böhrer in Bruckbach, ein Sohn des Kochmeisters in der Zellulosefabrik in Hilm-Kematen, gefallen ist. Der junge Held stand im 23. Lebensjahre und war bereits einmal verwundet, kehrte jedoch sofort nach seiner Heilung wieder ins Feld zurück. Nun ist er bei der zweiten Verwundung einer Schrapnellschußverletzung erlegen. Die Erde sei ihm leicht!

* **Honvedminister a. D. FML. v. Pap f.** Am 1. d. M. starb hier nach langem, schwerem Leiden der gewesene Honvedminister FML. d. R. Adalbert Pap v. Szil in 72. Lebensjahre. Zu Marzaly in Ungarn im Jahre 1845 geboren, wurde er 1866 als Erster aus der Genieakademie ausgemustert und machte den Feldzug gegen Italien mit. Im Mai 1899 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor. Als Sektionschef v. Jekelsalufj 1905 aus dem Kriegsministerium ausschied, wurde von Pap sein Nachfolger. In diesem Amte verblieb er jedoch nur kurze Zeit und wurde bei der Rekonstruktion des Ministeriums Fejervary zum Honvedminister ernannt. 1907 wurde ihm die Würde eines Geheimen Rates verliehen. Nach kurzer Wirksamkeit trat er vom Amte zurück und lebte seither in Waidhofen a. d. Ybbs. Mittwochs nachmittags wurde die Leiche von dem mit der Militär-Seelsorge für Waidhofen a. d. Ybbs erst kürzlich betrauten Feldkurat Herrn Rudolf Ruttner eingesegnet und unter Begleitung der dienstfreien Offiziere und Mannschaft zur Bahn geführt, von wo seine Ueberführung nach Wien auf den Zentralfriedhof erfolgte. Die Erde sei ihm leicht!

* **Freiwillige Feuerwehr.** (Trauergottesdienst.) Sonntag den 8. d. M. um 10 Uhr vormittags findet in der hiesigen Stadtpfarrkirche ein Requiem für das verstorbene Feuerwehrmitglied Ludwig Kronkogler statt. Die Feuerwehrmitglieder versammeln sich um 1/10 Uhr im Zeughaue.

* **Von der grünen Gilde.** Herr Weikmann veranlaßte letzten Sonntag einige kleine Triebe, wobei 1 Reh, 4 Fasane und 5 Hasen zur Strecke kamen. Herr Oberleutnant Aigner, welcher hier auf kurzen Urlaub weilt und an der Jagd teilnahm, erzählte sehr anziehende Erlebnisse vom italienischen Kriegsschauplatz. Weidmannsheil!

* **50-jähriges Gastwirts-Jubiläum.** In aller Stille und Einfachheit beging Herr Leopold Zwettler am 3. d. M. sein 50-jähriges Jubiläum als Gastwirt. Herr Zwettler, geboren 1835, ist der Nestor der Gastwirte Waidhofens und übt seit 3. Oktober 1866 sein Geschäft auf demselben Hause aus. Körperliche und geistige Frische bekunden die Energie dieses biederen, strebsamen und allgemein geschätzten Mannes und wird ihm zur Freude seiner Stammgäste, die ihm ein kräftiges „Heil!“ widmen, hoffentlich noch manches Jahr in derselben Rüstigkeit beschieden sein.

* **Gewerblicher Unterricht.** Falls sich genügende Teilnehmer melden, findet auch im kommenden Winter wieder ein Kurs für einfache Buchhaltung, Geschäftsführung und Stenographie an der Fachschule in Waidhofen a. d. Ybbs statt. Anmeldungen werden täglich zwischen 9 und 12 Uhr vormittags in der Fachschulkanzlei entgegengenommen.

* **Lehrlingshort der Gewerbevereinigungen in Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Eröffnung des Hortes findet morgen Sonntag den 8. d. M. nachmittags 4 Uhr statt. Lehrlinge erscheinen um 3 Uhr. Zu dieser kleinen Feier sind die Genossenschaftsvorsteher sowie auch diejenigen Herren Meister, deren Lehrlinge den Hort besuchen, hiemit höflichst eingeladen und wäre zahlreiches Erscheinen derselben erwünscht. Musik und Gesang, von den Lehrlingen ausgeführt, werden zur Unterhaltung nach der feierlichen Eröffnung beitragen.

* **Klassenlotterie.** Lose zur 5. Klasse (20 Ziehungen) der 6. k. k. Klassenlotterie (1. Ziehung am 10. d. M.) sind bei der hiesigen Geschäftsstelle der k. k. priv. allg. Verkehrsbank Waidhofen a. d. Ybbs noch erhältlich. — Ebenso erlaubt sich das genannte Institut auf die am 2. November l. J. stattfindende erste Ziehung der neuen österreichischen Roten Kreuzlose vom Jahre 1916 höflichst aufmerksam zu machen, von welchen es eine kleine Post noch vorrätig hält.

* **Kinotheater.** Der *K a z e n s t e g*, eine Verfilmung des bedeutenden Werkes Hermann Sudermanns, gelangt diese Woche im I. Waidhofener Kinotheater zur Vorführung. Der fünfaktige Filmroman wird unbedingt in die Reihe der geradezu als klassisch zu bezeichnenden Filmwerke zu reihen sein, die die Kinematographie bisher hervorgebracht hat. Eine tief ergreifende Handlung von realistischer Kraft ist hier mit bewundernswürdiger Meisterschaft durchgeführt, Szenen von seltener Pracht wechseln mit Szenen von packendster Wirkung. „Der Kазenstег“ im Film wird immer unvergänglich bleiben und ein Dokument der Filmkunst unserer Zeit bilden. In dem Film wirken erste Künstler mit und bringen die Dichtung Hermann Sudermanns auf diese Weise zu ungeahnter Geltung. Infolge des großen Interesses, das dem „Kазenstег“ schon entgegengebracht wurde, bleibt der Film 3-Tage (Samstag, Sonntag und Montag) am Programm.

* **Selbstmord.** Montag den 2. d. M. früh fanden Hausleute in der dem Hause angeschlossenen Scheune des Wirtschaftsbefizers Leopold Maderthaler in Windhag, Haus Sandhof, an einem Seile hängend den im selben Hause beschäftigten Knecht Johann Ecker. Er wurde vom Seile abgetrennt, doch mußte der Tod bereits vor einigen Stunden eingetreten sein. Samstag abends kam Ecker noch in angetrunkenem Zustande in das Gasthaus Schaumberger, von wo er spät wegging. Den Selbstmord muß er in der Nacht von Samstag auf Sonntag ausgeführt haben. Ecker stand im 53. Lebensjahre.

* **Neuer Roman.** In der heutigen Folge beginnen wir mit einem neuen Roman „Im Buchenhof“ von F. Kaltenhauer und hoffen, auch mit dieser oberösterreichischen Bauerngeschichte den Beifall unserer Leser zu erlangen.

* **Todesfälle.** Am 28. September verschied nach längerem Leiden Herr Anton Piringer, Kasiermeister Schmid, Urfal Nr. 62, im 47. Lebensjahre. — Freitag den 29. September starb nach langem Leiden Herr Leopold Teufel, Wirtschaftsbefizer am Gute Winklbauer in St. Leonhard a. W. im 79. Lebensjahre. — Samstag den 30. September um 8¼ Uhr abends ist nach langem, schwerem Leiden Fräulein Mizi Huber, Partieführerstochter in Waidhofen a. d. Ybbs, im jugendlichen Alter von 19 Jahren verschieden. — Donnerstag den 5. Oktober um ¼10 Uhr vormittags starb Herr Leopold Teufel, Wirtschaftsbefizer auf der Hafleiten in St. Georgen in der Klaus, nach kurzem Leiden im 65. Lebensjahre. R. I. P.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. August 1916 K 19,376.118.71; im Monate September wurden von 541 Parteien eingelegt K 970.901.97, zusammen K 20,347.020.68; und behoben wurden von 577 Parteien K 638.405.11, so daß am 30. September 1916 eine Gesamteinlage von Kronen 19,708.615.57 verbleibt. Stand des Reservefondes am 30. September 1916 K 1,370.013.80.

* **Boothdomino; Verbotsklärung.** Die Uebelstände, die das Spiel des sogenannten Boothdominos angeht, der Eigenart dieses Spieles — mag es auch kein reines Glücksspiel sein — seit einer Reihe von Jahren in weiten Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen hat, haben sich seit Kriegsausbruch in einigen Verwaltungsgebieten durch das Zusammenströmen von Flüchtlingen vermaßen verstärkt, daß sich der Leiter des k. k. Ministeriums des Innern veranlaßt gesehen hat, dieses Spiel auf Grund des § 532 des allgemeinen Strafgesetzes durch Ministerialverordnung vom 6. September 1916, R.-G.-Bl. Nr. 292, zu verbieten.

* **Die neue Postordnung.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den neuen Postvorschriften in den Nachnahmepostanweisungen zu Paketen der Nachnahmebetrag vom Absender nicht eingetragen werden darf. Dies geschieht erst vom Abgabepostamte, wobei vom Nachnahmebetrag der Betrag der Anweisungsgeldgebühr für den eingezogenen Betrag abgezogen wird. Es müssen daher Postbegleitadressen mit Nachnahmepostanweisung, wenn in letzterer der Nachnahmebetrag vom Absender eingetragen ist, bei der Aufgabe zurückgewiesen werden.

* **Neue deutsche Postvorschriften vom Jahre 1916.** Mit der Verordnung vom 21. Juni 1916, R.-G.-Bl. Nr. 143, hat die kaiserlich deutsche Regierung eine Neuregelung des Postwesens vorgenommen. Die bezüglichlichen Bestim-

Eingefendet.
(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



mungen können beim Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs eingesehen werden.

* **Die unentgeltliche Fürsorgestelle für Haut- und Geschlechtskrankheiten** wurde am Mittwoch den 4. Oktober 1916 im Ambulatorium der Bezirkskrankenanstalt Sankt Pölten eröffnet und ist dieselbe für jedermann, der das Unglück hat, an einer Geschlechtskrankheit zu leiden oder wer je an einer solchen gelitten hat, frei zugänglich. Die Fürsorgestelle bezweckt: Erstens: alle Männer und Frauen, die geschlechtskrank sind, aber noch nicht in ärztlicher Behandlung stehen, durch einen zu diesem Zwecke bestellten Spezialarzt unentgeltlich untersuchen zu lassen, welcher sie, wenn nötig, auf ärztliche Hilfe (sei es durch den Kassearzt, Stadtarzt oder Privatarzt) verweist; auch solche, die nur fürchten, geschlechtskrank zu sein, sollen beraten werden. Zweitens soll die Fürsorgestelle allen Geschlechtskranken, die sie aufsuchen, unentgeltlich Auskunft geben über den jeweiligen Stand ihrer Krankheit, über die Frage, inwieweit noch eine Behandlung erforderlich ist, über die Ansteckungsgefahr, über die notwendigen Verhaltensmaßregeln, und die Patienten in allen Fragen, die sie betrifft ihrer Erkrankung zu stellen haben, beratschlagen. Die Fürsorgestelle wird alle als geschlechtskrank befundenen Männer und Frauen, ob sie nun in ärztlicher Behandlung gestanden sind oder nicht, in Vormerkung halten, um sie nach einer gewissen Frist von der Notwendigkeit der Ueberprüfung ihres Gesundheitszustandes durch den Fürsorgearzt wieder verständigen zu können. Selbstredend geschieht dies alles unter strengster ärztlicher Geheimhaltung. Die Fürsorgestelle steht unter der Leitung des Spezialarzes Dr. Oskar Scheuer und wurde vorläufig die Sprechstunde für jeden Mittwoch von 5 bis 6 Uhr nachmittags anberaunt. Getrennte Warteräume für Männer und Frauen sind vorhanden. Alles andere besagen die bei einer jeden Gemeindevorsteherung angeschlagenen Plakate.

* **Opponitz.** (Ein fürsorglicher Jagdherr.) Wie im Vorjahre, liefert auch heuer der Herr Gutsbesitzer G. Davis in Hohenlehen-Seeburg an die Einwohner in Opponitz das abgeschossene Hochwild zu ganz geringem Preise, wofür ihm allseits bester Dank gesagt wird. An Herrn Davis kann sich so mancher Jagdbesitzer ein schönes Muster nehmen. Schon jetzt hat er hieher 3 Hirsche gelangen lassen und wünschen wir ihm bestes Weidmannsheil! Wenn es bei der Verteilung des Wildpretes zu Meinungsverschiedenheiten kommt, ist es nur Schuld des verteilenden Jägers, denn es gibt auch hier Kimmersatte und Hamster.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Heldentod.) Am 11. v. M. ist Ferdinand Bruckner, Schmiedemeistersohn von Markt St. Peter, am russischen Kriegsschauplatz gefallen. — Am 15. Juni d. J. fiel am San Basses, Bezirk Impezzo in Südtirol, Karl Kuttner, Knecht in Dorf Wschbach. Ehre den Gefallenen!

— (Fällisch totgesagt.) Ueber Karl Zierogl von Ober-Wschbach langte am 23. v. M. vom Ersatzbataillon die Anzeige ein, daß er am 22. Juni 1916 in der Divisions-Sanitätsanstalt 4 bei Gruzynatin gestorben sei. Eine Anfrage bei der Gemeindevorsteherung Ober-Wschbach ergab jedoch das erfreuliche Resultat, daß der amtlich totgesagte Karl Zierogl sich derzeit zu Hause auf Urlaub befindet und sich des besten Wohls erfreut.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Vom Klerus.) Der Kooperator Herr Franz Böhlberger kommt in gleicher Eigenschaft von hier nach Scharfenberg, Bezirk Scharding. — (Sparkasse der Markt-Kommune Weyer.) Mit Ende August 1916 verblieben an

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens oder Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gostling bei Frau Veronik, Wagn 1 Süßwasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimml, Kaufmann in Amstetten.

Interessenten-Guthaben K 3,955.293.07, im Monate September 1916 wurden von 109 Parteien eingelegt K 53,983.54, zusammen K 4,009.276.61. Rückgezahlt wurden im gleichen Monate an 106 Parteien Kronen 27.103.53. Stand der Einlagen mit Ende September 1916 K 3,982.173.08.

— (Steuerfreier Zucker zur Notfütterung der Bienen.) Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium in Würdigung der in wiederholten Eingaben von Bienenzuchtvereinen geschilderten Notlage der Bienenwirtschaft zur Notfütterung der Bienen in der Futterperiode 1916/17 unter den bereits im Erlasse des Finanzministeriums vom 22. September 1910 festgesetzten Bedingungen und Kontroll-Modalitäten den Bezug eines bestimmten Quantums unversteuerten Kristallzuckers bewilligt. Der Bienenzüchterverein für Steyr und Umgebung erhielt die Bewilligung zum Bezuge einer Menge von 70 Zentner. Die Ortsgruppe Weyer erhält hievon für 33 Mitglieder mit 418 Bienenvölkern zirka 900 bis 1000 Kilogramm, so daß auf einen Stock durchschnittlich nur 2 Kilogramm zur Notfütterung der Bienen zufallen. Bei Verteilung des erwähnten Zuckerquantums ist insbesondere darauf zu achten, daß dieser Zucker ausschließlich an jene Mitglieder zur Abgabe zu gelangen hat, welche infolge der ausnahmsweisen Witterungsverhältnisse zur Notfütterung der Bienen mit Zucker gezwungen sind, so daß ohne diese eine Ueberwinterung der Bienenvölker unmöglich wäre. Für die keiner Vereinigung angehörigen Bienenzüchter wurde ein entsprechendes Quantum unversteuerten Kristallzuckers reserviert. Das mit dem Erlasse des Handelsministeriums vom 3. Juli 1916 erlassene Verbot betreffend die Ausfuhr von Zucker-Bezugscheinchen zum Bezuge von versteuertem Zucker für Zwecke der Bienenfütterung bleibt aufrecht.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“ Friedrich Schiller

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch Spenden bei Gewinnen, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäftsergebnissen; durch Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch Zuwendung von Süßgeldern in gerichtlichen und anderen Fällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder! Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrsüchtige Deutsche ist darnach als Mitarbeiter willkommen!

Ottomar Kernstock in Wien.

Pfarrer Ottomar Kernstock, der bisher von der Festenburg aus durch seine herrlichen deutschen Worte das deutsche Volk begeisterte, ist zum Dozenten der deutschen Literatur an der Lehrerbildungsanstalt in Wien, 1. Bez., Heglgasse, ernannt worden und hat in Wien Aufenthalt genommen. Insbesondere der Deutsche Schulverein begrüßt diese Nachricht mit ianiger Freude und ruft seinem edlen Gönner ein herzliches „Willkommen!“ zu. Die Stadt Wien kann sich beglückwünschen, den allgemein beliebten und hochgeschätzten Dichter und Vorkämpfer für deutsches Recht und deutsche Ehre in ihren Mauern zu wissen. Wir sind überzeugt, daß der starke, volkstreu Geist, der aus Kernstock und allen seinen Schöpfungen spricht, auf seine Hörer übergehen wird und die Jünger, gleich dem Beispiele ihres großen Meisters, ihr Volk über alles lieben lernen. Wir hoffen und wünschen vom Herzen, daß sich Kernstock in unserer Mitte wohl fühlen möge.

Bermischtes.

Die Mutter Malits gestorben.

Am 3. d. M. wurde in Brünn die Steueramtsoffizialswitwe Frau Appolonia Malik zu Grabe getragen. Die Dame, die ein Alter von 90 Jahren erreichte und sich bis in ihre letzten Lebenstage vollkommener geistiger Frische erfreute, war die Mutter des Reichsratsabgeordneten Vinzenz Malik und die Großmutter des Schriftstellers Karl Hans Strobl.

Herabsetzung der Bierpreise in Bayern.

Aus München, 5. d. M., wird gemeldet: Da bei der jetzigen Bierproduktion geringere Stammwürze in Verwendung tritt, erachtet die bayerische Staatsregierung eine Herabsetzung der Bierpreise für erforderlich. Die Verordnung erfolgt, sobald die Vorbereitungen beendet sein werden.

Ein Gattenmord aus Eiferjucht in Pöchlarn.

Vor dem Landwehr-Divisionsgerichte in Wien hatte sich der 34-jährige, derzeit als Landsturminfanterist eingerückte Gastwirt Franz Kamptner wegen Verbrechen des Mordes zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er am 14. April in Klein-Pöchlarn gegen seine Gattin Karoline Kamptner in der Absicht, diese zu töten, zwei Revolvergeschosse abgegeben hatte, die auch den Tod der Frau herbeiführten.

Der Angeklagte hatte im Jahre 1910 seine Frau, die Kellnerin war, geheiratet. Am 11. Mai 1915 rückte der

Angeklagte als Unterpionier ein, wurde wegen eines Ohrenleidens superarbitriert und als Pfleger einem Reservespital in Wien zugeteilt. Nach seiner Einrückung zum Militär glaubte der Angeklagte begründete Annahme zu haben, daß seine Frau die eheliche Treue verletzt habe.

Wie die Anklageschrift selbst zugibt, haben die Erhebungen im Zuge des Strafverfahrens ergeben, daß die Eifersucht des Gatten einer tatsächlichen Grundlage nicht entbehrte.

Am 12. April, einem dienstreien Tage, fuhr der Angeklagte, ohne um einen speziellen Urlaub angefragt zu haben, nach Pöchlarn, woselbst es zwischen ihm und seiner Gattin zu Eifersuchtszügen kam. Am Abend des 14. April wurde der Angeklagte von einem Gendarmerie-Wachtmeister aufgefordert, sofort zum Dienst antritte nach Wien zu fahren. Als er sich vorher in seinem Zimmer einige Wäschestücke holen wollte, kam es zwischen ihm und seiner Frau zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Frau ihn beschimpft haben soll. Der Angeklagte griff in seine linke Manteltasche, in der er einen bereits geladenen Revolver trug und gab gegen seine Frau zwei Schüsse, den einen in die rechte, den anderen in die linke Schläfe, ab. Beide Schüsse trafen. Die Frau sank bewußtlos nieder und

starb am nächsten Tage. Nach der Tat gab der Beschuldigte gegen seine eigene linke Schläfe einen Schuß ab, der ihn zwar schwer verletzte, jedoch nicht die beabsichtigte Selbsttötung herbeiführte.

In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er die Frau erschossen habe, daß er jedoch nie die Absicht gehabt habe, sie zu töten.

Nach längerer Beratung verkündigte der Verhandlungsleiter das Urteil, womit der Angeklagte des Verbrechens des Totschlages für schuldig erkannt und nach dem strengeren Straßsaze mit Rücksicht auf das Verpflichungsverhältnis zur Getöteten unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes zu fünf Jahren verhängten Kerkers verurteilt wurde.

Vom Mädchenmörder Eyben.

Aus Kelheim in Bayern wird gemeldet, daß der Mörder an der Glasermeisterstochter Schmidhuber in Garsten Karl Theodor Eyben am 4. April d. J. im dortigen Rayon an einer Förstersgattin ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen hat und deshalb auch kurz darauf verhaftet und dem Amtsgerichte in Weiden eingeliefert worden war. Am 17. April war es jedoch Eyben gelungen, aus dem Gerichtsgefängnisse in Weiden zu entweichen. Seine Ausforschung war seither erfolg-

los geblieben. In Deblarn, Bezirk Gröbming in Obersteiermark, ist am 7. August d. J. ein sechsjähriges Kind namens Marie Köck, welches auf der Straße von Deblarn nach Bach sich am Heimwege befand, spurlos verschwunden. Dieses Kind soll einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein. Der Tat dringend verdächtig wird ein etwa 30-jähriger Tischlergehilfe bezeichnet, dessen weitere Beschreibung ziemlich auf Karl Theodor Eyben paßt. Die Untersuchung hierüber ist im Zuge. Eyben war in der letzten Zeit in Haidershofen auf Arbeit gewesen und hatte dort ein Mädchen mehrmals mit Liebesanträgen belästigt. Am selben Sonntag, an dem er im Vereine mit Kinder den Ueberfall auf Anna Schmidhuber verübte, ist er schon morgens auf der Straße zwischen Steyr und Haidershofen diesem Mädchen begegnet, wobei er dasselbe belästigte und von dem Mädchen energig abgewiesen werden mußte. Als er sich von dem Mädchen entfernte, soll er zu demselben noch gesagt haben: „Na wart, wir kommen schon noch z'amm; heut krieg ich Dich noch!“ Eyben ist am 24. Dezember 1885 in Hof, Bezirk Oberfranken in Bayern, geboren, nach Komotau in Böhmen zuzändig, und seit dem Jahre 1906 schon achtmal vorbestraft, darunter sechsmal wegen Verbrechens des Diebstahls.

Gastwirtsstöchter Achtung!

Gastwirtssohn, 32 Jahre alt, kath., Gasthofbesitz mit großer Zukunft, wünscht mangels an Bekanntheit auf diesem Wege ein intelligentes, geschäftskundiges Mädchen (möglichst Gastwirtsstöchter) kath., 20-25 Jahre alt, mit Vermögen (20.000 K), behufs Ehe kennen zu lernen. Zuschriften erbeten unter „Deutsche Heimat“ an die Bero. d. Bl.

**An gutsituiertes Ehepaar
mit
schön möblierte
Wohnung**

bestehend aus
2 Zimmern, Rabinett und Küche,
zu sehr günstigen Bedingungen vermietet.
Adresse in der Bero. d. Bl.

**Blochabmaß-
Büchel**
in zwei Sorten
u. zw. zu 48 Blatt
und zu 100 Blatt
sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
**ALTARE, KANZELN,
WEIHWASSERBECKEN**
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

**Wilde
Kastanien**
werden gekauft in jedem Quantum von 10 Kilo aufwärts mit 10 Heller per Kilo, abzuliefern beim Gärtner der Villa Blaimschheim, Waidhofen.

Gensen-Arbeiter
aller Kategorien, besonders Richter, Essmeister, werden unter sehr guten Bedingungen und hohen Rekordlöhne **sofort aufgenommen.**
Offerte unter „Gensenarbeiter 9204“, an Rudolf Mosse, Wien 1., Seilerstätte 2.

Riemenfett
(zur Verhinderung des Abfallens des Riemens) offeriert
Alois Schmalvogel
Waidhofen a. d. Ybbs
Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungsmagazine.
Feinstes Knochen-Öl für Uhrmacher, Rad- und Automobilfahrer.

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Fernsprechstelle Nr. 2. Unterer Stadtplatz Nr. 6 im eigenen Hause. Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4 % verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden. Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeti bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2 % Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2 %.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2 %.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 19,708.615-57. Stand der Rücklage K 1,370.013-80.

Dankagung.

Anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Tochter und Schwester **Mizzi** beehren wir uns für die edle Hilfsbereitschaft der gesamten Nachbarschaft, sowie allen Teilnehmern an der Begleitung zur letzten Ruhestätte den innigsten Dank auszudrücken. Insbesondere danken wir Herrn Betriebsleiter Frisch und Herrn Baukommissär Tausche, sowie allen Freunden für die ehrende Begleitung zum Grabe.

Waidhofen a. d. Ybbs, 1. Rienrotte 25, Oktober 1916.

Familie Huber.

Wasserkraft

oder ein hübsches

Landhaus od. Villa

mit etwas Grund wird in der Umgebung von Waidhofen ehestens zu kaufen gesucht. Ausführliche Zuschriften sind zu richten an Josef Brückler, Amstetten.

2311

Millionen

gebrauchen gegen 2208

Husten

Heiserkeit, Katarrh
Verschleimung,
Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und
Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg
Außerst bekömmliche u. wohlriechende Bonbons
Paket 30 und 50 Heller, Dose 60 Heller.
Zu haben bei K. F. Schindler, Apotheke, Leo
Schönheitz, Med.-Drogerie, Waidhofen a. d. Ybbs

Zu kaufen gesucht

werden folgende Realitäten:

- Mehrere **Landwirtschaften** nicht zu weit von der Kirche u. Schule,
- Gemischtwarenhandlungen** f. Haus,
- Gasthäuser** mit Dekonomie,
- Villen**, die sich für eine Pension eignen,
- Bädereien** samt Haus am Lande,
- Gasthof mit Fleischbauerei,**
- Mühle und Säge** zur Errichtung einer Fabrikanlage,
- Familienhäuser** mit Garten,
- Herrensitz** mit Dekonomie.

Schriftliche Anträge mit Angabe des Schuldenstandes und der Zahlungsbedingungen sind zu richten an die Verwaltung des „**Realitäten-Markt**“ behördlich bef. Realitätenverkehr G r a z, Samerlinggasse 6. 2297

Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten



Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. Lebens- und Renten-Versicherungen** in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkassa. Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr versicherten Mitglieder.
- II. Brandschaden-Versicherungen** gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. Hagel-Versicherungen** gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. Vieh-Versicherungen** gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-Versicherung:** Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen Prämiennachlaß.
- VI. Kriegsunsfall-Versicherung** für 10 Fälle der bleibenden Invaldität: Prämie für 1000 Kronen jährlich 24 Kronen.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 810

Die
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Intelligentes Mädchen,
welches etwas nähen kann, Vorliebe zum Kochen hat, wünscht sich bei einer lebenswürdigen Dame in einem feineren Privathause in sämtlichen häuslichen Arbeiten tüchtig auszubilden. Zuschriften erbeten unter „**Tüchtige Hausfrau**“ an die Verw. d. Bl. 2326

Zu verkaufen:
2 große Delgemälde, 1 Hängelampe, 2 elekt. Wandarme, 1 eiserner Ofen, 1 Badewanne, 1 Schreibtisch. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2323

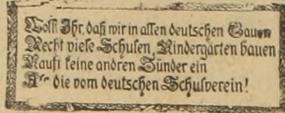
Eine Bedienerin 2324
für den ganzen Tag wird aufgenommen. Auskunft Freisingerberg 4, Mehlgeschäft.

Zimmer und Kabinett
mit Verpflegung wird abgegeben. Adresse in der Verw. d. Bl. 2325

Hochfeines Herrenfahrrad,
besten Marke, fast neu, Pneumatik ganz neu, elegantes Aussehen, spielend leicht laufend, zu verkaufen. Auch ein Gebrauchsrads mit sehr guter, starker Pneumatik. Anfragen an die Verw. d. Bl.

Piano oder Stubflügel
zu kaufen gesucht. Anträge unter „**L. 3.**“ an die Verw. d. Bl. 2329

Gitterbett
wird zu kaufen gesucht. Angebote an die Verw. d. Bl. 2327



Hilfsarbeiter
werden aufgenommen bei
F. Schröckenfuchs,
Draht- u. Drahtwarenfabrik,
Waidhofen a. d. Ybbs. 2328

Filialen in Wien:
I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:
Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglaun, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474. im eigenen Hause. Interurb. Telephon Nr. 23.
Ung. Postspark.-Konto 28.320. Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. ZENTRALE WIEN. Aktienkapital und Reserven K 65.000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.
Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Emlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.
Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.
Vermietung von Schranktälchern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.
Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: $4\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.
Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung
Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.
Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag
Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.
Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.
Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags

Atelier für feinsten künstlichen Zahnerfab
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stifzähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“

Konkurrenzlos

Preiswert!

Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Alle landwirtschaftl. Artikel

sind stets in reicher Auswahl lagernd.

Jauchepumpen
Marke „Neptun“
Hauen, Schaufeln, Krampen-Sägen, Hämmer, Zangen usw.

Größtes Lager in Haus- u. Küchengeräten.

Emailgeschirre
blau, grau, schwarz und braun emailliert.

Eiskästen
für Kunsteis vorzüglich geeignet, in bekannt guter Qualität und gediegener Ausführung.

REX-Einsiedeapparate
für Gemüse-, Fleisch- und Saft-Konserven.

Kassetten und Kassen.
Eisenhandlung
Friedrich Nowak, Waidhofen a. d. Y

Feuer- und einbruchssichere